

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 8.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirkt 2 M, außerhalb des Bezirkt 2 M 25 S.

Samstag den 20. Januar.

Inserationsgebühr für die 10paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Dem inserirenden Publikum zur gef. Beachtung!

Durch die Forderung der Post einer zeitigeren Ablieferung der von ihr zu befördernden Exemplare des Gesellschafter müssen wir Inserate, die nicht

spätestens bis Morgens 9 Uhr

am Tage des Drucks des Blattes, also Montag, Mittwoch und Freitag, im Druckerei-Lokal aufgegeben sind, immer für das nächste Blatt zurücklegen; größere Inserate erbitten wir einen Tag vor dem Druck des Blattes. Auswärtige wollen daher mit der Absendung der Briefe, die Inserate enthalten, nicht, wie meistens geschieht, die letzte Post benützen.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 17. Jan. Der „Staats-Anz.“ constatirt in einem die württembergischen Reichstags-Wahlen besprechenden Artikel, daß das Centrum gar keine Verstärkung errungen, die demokratische Partei nur einen Sitz gewonnen habe und die 5 neugewählten Abgeordneten Knapp, Bähler, Stälin, Diesendach und Heim, falls sie überhaupt einer Fraction beitreten sollten, der deutschen Reichs-Partei zuzuzählen seien. Weiter heißt es in dem bezüglichen Artikel: Gegenüber den von national-liberalen Blättern gebrachten Nachrichten darf auf das Bestimmteste behauptet werden, daß das Unterliegen einiger vorgeschrittenen national-gesinnten Candidaten den Wahlen weder einen antinationalen Charakter ausdrückt, noch einen Wechsel der Regierungs-Politik bedeutet. Wichtig ist allerdings die Verschiebung des Stärke-Verhältnisses innerhalb der national-gesinnten Parteien zu Gunsten der gemäßigteren Richtung. Keine Partei hat das ausschließliche Vorrecht, national zu heißen. Württemberg's Volk und Regierung haben Beweise ihrer nationalen Gesinnung gegeben, welche die Befürchtung, daß sich eine Wandlung vollzogen habe, als grundlos erscheinen lassen. Der Ausfall der Reichstags-Wahlen hat die Bedeutung einer Belehrung, in dem patriotischen Eifer bei Fragen, welche Württemberg's Volk ernst nimmt, nicht zu weit zu gehen. Alle anderen daran geknüpften Folgerungen erscheinen als unbegründet.

Der Beobachter berichtet: Ein Leichenbegängniß ganz besonderer Art fand vor Kurzem in Affelstingen, D.-A. Ulm, statt, und verdient wohl nach Ansicht des Verichterstatters, der zugleich Augenzeuge war, eine Stelle im Beobachter nicht weniger, als Civiltroungungen mit Pastoren und dergleichen Geschieden. Sein Weg durch gedachten Ort führte Einsender am Kirchhof vorüber, in welchem der Geistliche gerade an die wie sonst versammelten Leidtragenden die Leichenrede hielt. Auf die an einen Ortsangehörigen gerichtete Frage, wem diese Beerdigung gelte, gab dieser die Antwort, es sei heute ein ganz besonderer Fall, es werde nämlich der einem jungen Bürgersohn vom Krzte abgenommene Fuß begraben. Diese Mittheilung war interessant genug, sich des Näheren hierüber zu unterrichten und da ergab sich, daß ein junger Mann des Ortes vor einiger Zeit durch einen unglücklichen Fall eines seiner Beine so verletzete, daß ihm dasselbe abgenommen werden mußte, während er sonst sich wieder relativer Gesundheit erfreut. Der begrabene Fuß war protestantischer Confession und der begrabende Pfarrer auch.

Leipzig, 16. Jan. Der aus Prag und aus Oestreich überhaupt ausgewiesene General Tschernajeff ist gestern Abend über Dresden hier eingetroffen und auf der Thüringischen Bahn weiter, angeblich nach Frankreich, gereist.

Aus Thüringen, 12. Jan. Eine graufige Bluthat, die vorgestern im Dorfe Kalbsrieth, etwa 4 Kilometer von der Stadt Atern a. d. Unstrut, verübt worden ist, verbreitet Schrecken und Entsetzen überall. Der Fall ist kurz folgender: Die Familie des Mühlenbesizers Straube daselbst hatte am Mittwoch Abend einen größeren Bekanntenkreis um sich versammelt. Man war vergnügt bis nach Mitternacht zusammen. Die Familie, aus der Mutter, den sieben Kindern und einem Dienstmädchen bestehend,

begeben sich zu Bette im oberen Stock, während der Vater, halbbettelnd, auf dem Sopha der Unterstube kurze Rast hält, um zwei Stunden später den Mählburschen von der Nacharbeit abzulassen. Kaum eingeschlimmert, erhält der Vater einen Schlag auf den Kopf; besinnungslos bricht er zusammen, erhebt sich nach kurzer Zeit und entdeckt, daß er auch an Hals und Brust leichter durch Messerstücke verwundet worden ist. Blutierend kommt ihm sein 13jähriger Sohn entgegen, nur durch Zeichen andeutend, daß Vater in die Oberstube gehen solle. Bewußtlos fällt der Knabe vor dem blutenden Vater nieder. Oben schwimmen alle acht Personen röchelnd in ihrem Blut. Die Köpfe sind ihnen zerschlagen, viele Stich- und Schnittwunden an Hals und Brust klaffen dem eintretenden Vater und seinem inzwischen zugerufenen Mählgeliffen entgegen, weder Mutter, Mädchen noch eins der Kinder ist von der Banditenhand verschont geblieben. Selbst der fünfmonatige Säugling schwimmt in der kleinen Wiege im Blut. Der in dem unteren Zimmer befindliche Geldkasten ist seines Inhaltes beraubt, etwa 3000 Mark. Eine kleine Leiter und das zerbrochene Küchensenster zeigen an, daß er dort her, der menschliche Leiger, seinen Eingang genommen hat. Die Kopfwunden schienen mit einem Hammer beigebracht worden zu sein. Die sieben Kinder befinden sich im Alter von 16 Jahren bis zum Säuglingsalter herab. Alle Sicherheitsbeamten der Umgegend, ja man kann sagen, die ganze Bevölkerung ist in Bewegung. Da alle Verletzte noch besinnungslos sind und bis auf den Vater und den zwölfjährigen Sohn in einem hoffnungslosen Zustande sich befinden, so ist auch nicht der geringste Anhalt zur Ermittlung des Verbrechers oder der Verbrecher bis jetzt gegeben. Nach anderen Mittheilungen hätten sich zur Zeit der That außer dem Mählburschen noch drei andere Bauerleute geschäftlich in der Mühle befunden. Ein Verdacht gegen diese vier Personen ist aber durchaus ausgeschlossen. Wenn auch das Geräusch des Mählwerkes berücksichtigt wird, so bleibt es immerhin unerklärlich, daß nach Lage der Sache das Massacre von zehn Personen, darunter acht Erwachsene resp. größere Kinder, und von verschiedenen Punkten des Hauses, von den in der Mühle beschäftigten Männern unbemerkt vollführt werden konnte. Es erinnert übrigens diese grauenvolle Geschichte an den erst vor einigen Jahren in dortiger Gegend vorgekommenen Schreckensfall ähnlichen Umfangs; nur mit dem Unterschiede, daß da der Vater seine Frau und drei Kinder erschlug, und nach vollbrachter That sich selbst entleibte, indem er sich in die Klinge der Sense stürzte. Wir werden voraussichtlich bald weitere Nachrichten über das gemeldete Blutbad von Kalbsrieth bringen können. Uebrigens werden seit vierzehn Tagen aus allen Punkten Thüringens blutige Raubankfälle auf offener Landstraße und freche Einbrüche, namentlich in den Dorfschosten in erschreckender Häufigkeit gemeldet. Die Straßen und Städte wimmeln von „Bassermannschen Gestalten“, aber ländliche Arbeiter fehlen noch überall. (Berl. Tgbl.)

Zur Nord-Affaire von Kalbsrieth erfahren wir heute folgende haarsträubende Einzelheiten. Der That dringend verdächtig ist der Müller Straube selbst, also der Vater der Kinder, der Gatte der Frau. Seine Verhaftung und Abführung in das Kriminalgericht ist bereits erfolgt. Die Behörde soll nur mit Mühe im

Stande gewesen sein, den Straube vor der Lynchjustiz sicherzustellen.

Barter Wahlherz. In der Hitze des Gefechts wird ein Abgeordneter von einem feurigen, aber sehr unklaren Redner empfohlen. Ein blutjunges ledes Bürschlein antwortete: „Mithürger, wählt meinen geehrten Vorredner und mich, so kommen 2 Esel in den Reichstag!“ Schallendes Bravo. Niemand konnte beiben Unrecht geben. Geschehen in einem Thüring'schen Städtchen.

Berlin, 15. Jan. Der Kaiser empfing heute, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, den Generalfeldmarschall Freiherrn v. Mantuffel. Nachmittags 4 Uhr hatte der Reichskanzler Fürst v. Bismarck Audienz — Das Staatsministerium trat gestern Nachmittags 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, besteht die Absicht, die Stadt Berlin mit drei Forts zu befestigen. Die Militärverwaltung will in diese Forts die Kasernen der Garnison verlegen, und damit den lange gehegten Plan zur Ausführung bringen, die Kasernen außerhalb der Stadt zu haben. Wie es scheint, will man mit der Ausführung dieses Planes binnen kurzer Zeit vorgehen.

Berlin, 18. Jan. Die Prinzessin Karl ist heute früh gestorben. Die Verstorbene, Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen, Bruders des deutschen Kaisers, Prinzessin Marie Luise Alexandrine, war geb. am 3. Febr. 1808, und des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen Weimar Tochter. Sie war eine Schwester der Kaiserin Augusta, 3 Jahre älter als diese, Mutter des Prinzen Friedrich Karl, Generalfeldmarschalls.

Berlin. Der Entwurf eines Leichenschaugesetzes soll in einer gemeinsamen Beratung von Beamten des Reichskanzler- und Reichs-Gesundheitsamtes wesentlich umgearbeitet worden sein. Wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilen kann, wird das Schema für die Leichenschau wahrscheinlich aus dem Gesetze fortfallen und der Verwaltung überlassen werden. Die näheren Festsetzungen sind indessen noch weiterer Erwägung vorbehalten.

Berlin. (Selbstmord.) Der noch ganz jugendliche Franz L., hier in der Prinzenstraße wohnhaft, hatte schon seit längerer Zeit keine Arbeit, auch drückten ihn kleine Schulden, so daß er bei Niemand mehr anzuklopfen wagte. In hingeworfenen Neckerungen gegen seine Geschwister und Freunde ließ er schon manches von einer gewaltigen Katastrophe durchblicken. Am Sonntag Morgen besuchte er nach längerer Zeit zum ersten Male wieder seine Braut, die Tochter achbarer Bürgerleute, und bat sie um ihre Photographie. Gegen Mittag fuhr er mit der Pferdebahn nach Bantow; hier setzte er sich auf einen an der Nordbahnstrecke liegenden Hügel, holte die Photographie der Geliebten aus der Tasche, betrachtete sie lange mit Inbrunst und küßte sie auch einige Male. Dann notirte er auf der Rückseite des Lichtbildes — seine Schulden; diese betragen in Summa — fünfzehn Mark. Er bat seine Geschwister schriftlich, die kleine Summe nach und nach zu bezahlen, um seinen Namen fleckenrein zu halten. Die beiden Schlusszeilen lauteten: „Der Mensch ist nur ein Zwerg; hoch liebe dieser Berg!“ Nachdem so der Poesie Rechnung getragen war, brannte sich L. ganz gemüthlich eine Cigarre an und holte dann ein Terzerol aus der Tasche, dessen

Labung er sorgfältig untersuchte. Mit der Schusswaffe in der Hand ging er bis gegen 1 Uhr auf dem Felde auf und ab spazieren. Ein Knabe, der den Vorgang ganz in der Nähe, hinter einem Baume stehend mit angesehen, auch die betreffenden Worte gehört hatte, wurde jetzt dem Prometirenden sichtbar. Er fragte ihn barsch: „Was suchst Du hier, Junge? Komm einmal her!“ Der arme Junge, dem es schon lange nicht wohl hinter dem Baume war, trat mit zitternden Knien hervor. „Weißt Du, wo hier ein Wendarm zu treffen ist?“ fragte ihn L. „Ja“, stotterte der Junge. „So lauf und sage ihm, es hätte sich am Hügel einer erschossen.“ Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf und fiel auf Gesicht zur Erde. Von Schreck und Angst gejaagt, lief der Junge ins Dorf und kam schon in einer Viertelstunde mit einem Gendarman bei der blutigen Stätte wieder an. Der Erschossene war erst neunzehn Jahre alt, geistig etwas überspannt.

In Frankfurt a. M. wurde bei den Wahlen am 10. Jemand, der auf den Namen eines Anders abstimmt, in der Person eines im selben Hause wohnenden Bäckers ermittelt, er hat bereits eingestanden und sieht seiner Bestrafung (bis zu zwei Jahren) entgegen.

Nach telegraphischer Mitteilung der Königlich preussischen Bezirksregierung zu Schleswig ist der Ausbruch der Kinderpest zu Altona in den mit 118 Stück Rindvieh belegten Ställen zweier Viehkommissionäre amtlich konstatiert.

Wien, 16. Jan. Wie die Morgenblätter melden, wird Rußland allein ein Ultimatum an die Pforte stellen. — Wie die Diemitt Poznanski meldet, haben 500 russ. Offiziere den Oberkommandanten aufgefordert, entweder Krieg zu führen, oder Winterquartiere beziehen zu lassen. Großfürst Nikolaus habe darauf geantwortet: „Ich lasse euch erschießen.“

Wien, 16. Jan. In unterrichteten Kreisen verlautet hier, daß die Pforte die Circular-Note vorbereite, in welcher sie die Ablehnung der von den Großmächten auf der Konferenz gestellten Forderungen zu rechtfertigen sucht. Die Pforte führt aus, daß eine Annahme im Lande Wirren herbeiführen werde, die fürchterlicher als Krieg zu sein würden. Die Abreise der Delegierten von Konstantinopel zu Ende der Woche ist zweifellos, dagegen steht der Ausbruch der russisch-türkischen Feindseligkeiten noch nicht direkt zu befürchten. Es wird vielmehr ein russischer Notenwechsel erwartet, der zu dem Zwecke dient, die Katastrophe hinauszuschieben, wenn nicht die Türkei selbst noch früher die Initiative ergreift. Oestreich-Ungarn dürfte, falls türkisch-russische Aktion eintritt, höchstens eine Sicherung der eigenen Grenzgebiete sich angelegen sein lassen.

Wien, 17. Jan. Die Pforte hat Serbien gegenüber erklärt, die jeßige Waffenruhe keineswegs zu verlängern, sondern wenn bis zum Ablauf derselben der Friede nicht geschlossen sein sollte, gegen Belgrad zu marschieren. — Montenegro lehnt die Concessionen der Türkei als zu geringfügig ab.

Wien, 18. Jan. In Konstantinopel hat vorgestern eine heftige Scene zwischen Zichy und Werther, zufolge persönlicher Gerichtheit, nicht aber wegen politischer Gründe stattgefunden. Zichy behält keinesfalls weiter seinen Posten in Konstantinopel. — Die Umgebung des Sultans ist kriegerrig, man will nach Abreise der Delegierten die Stadt beleuchten. Die offiziellen Unterhandlungen mit der Pforte dauern fort.

Prag, 14. Jan. Das Ereigniß des Tages ist die gestern erfolgte Ausweisung des serbischen Heerführers, Generals Tschernajeffs, aus Böhmen und die anläßlich dessen auf dem Wenzelsplatz und vor dem Staatsbahnhofe stattgefundenen Demonstration.

In Oestreich ist die unsterbliche Ausgleichsfrage zwischen Wien und Pest noch immer in der Schwebe. Nach unserem Wiener Korrespondenten ist der eigentliche Stein des Anstoßes noch immer die verfahrenere Bankangelegenheit. Ungarn will sich vom Kapital Deutsch-Oestreichs mühen und verlangt, daß ihm die Banknoten gleichsam ungezählt in den Schooß geworfen werden. Von irgend welcher Annäherung zwischen den beiden Regierungen ist daher noch keine Rede. Man erwartet vielmehr, daß nicht bloß das ungarische Cabinet, wie Bester Blätter melden, sondern auch das Wiener Ministerium seine Demission schon in den nächsten Tagen einreichen werde, weil weder das Eine noch das Andere von seinem Standpunkte weichen will. Der Kaiser aber wird, das behauptet man in bestunterrichteten Kreisen, beide Demissionen zurückweisen, und so würde man abermals auf dem alten Fleck stehen. Ein Ausweg muß aber gefunden werden, nur ist man bis heute noch nicht so glücklich gewesen, den „rettenden Gedanken“ zu entdecken. — Solche

„Kolumbuss“ sind auch kaum mit Gold zu bezahlen, und Oestreich-Ungarn verfährt leider nur über Papier. Ueber eine gräßliche Mordthat wird aus Pest berichtet: Der 24jährige Landmann Ludwig Kosner ermordete, weil er die verlangte väterliche Hinterlassenschaft nicht ausgehändigt erhielt, seine Mutter mit einem Beile, worauf er seine beiden Schwestern, welche ihn an dem grauenhaften Vorhaben hindern wollten, gleichfalls erschlug. Damit nicht genug, tödtete er auch seine drei kleinen Nichten, um jeden lebenden Beweis zu vernichten. Des Massenmordes überwießen, gestand er auch nach mehrtägiger Untersuchung ein, die Mordthat verübt zu haben und auf Befragen, weshalb er auch die unschuldigen Kinder seiner Schwester ermordete, erwiderte er: Nachdem ich die Stützen der Kinder, ihre Großmutter und ihre Mutter, erschlagen hatte, habe ich aus Erbarmen auch die Kleinen getödtet, da ihr Schicksal sonst bitterer gewesen wäre, als der Tod.

Paris, 15. Jan. Heute fand in der Kirche Saint Augustin die Jahresmesse für Napoleon III. statt. An 12,000 Personen hatten sich in der Kirche und in deren Umgebung eingefunden, alle mit dem Zeichen des Adlers oder mit Veilchensträußen versehen.

Troß der fünf Milliarden, die Frankreich im Krieg direkt verschlang, ist Frankreich in der glücklichen Lage — Steuererleichterungen vorzunehmen. Wie wäre es, wenn wir unsere Steuer- und Finanzweisen einmal nach Paris entsendeten, um dort ein Privatplacatum, über die Kunst der „Steuerherabsetzung“, zu belegen? Die Reiseflosten wäre ein solcher Versuch wohl werth. Vielleicht lernten sie freilich mit der erbaulichen Erfahrung zu uns zurück: „Eines schickt sich nicht für Alle!“

Bei der eben beendigten Volkszählung hat sich herausgestellt, daß gegenwärtig über 60,000 Deutsche sich in Paris aufhalten.

Die englische Presse ist außer sich über die Halsstarrigkeit der Pforte, und die Times insbesondere spielt sich als großes Bau-Wau aus und beßt die widerspenstigen Türken an. Allein die englische Regierung handelt inzwischen. Man meldet aus London, daß ein aus 3 Divisionen bestehendes britisches Armeekorps nunmehr völlig ausgerüstet ist und zur Einschiffung nur noch des nötigen Befehles bedarf. Das Kommando würde dem Lord Napier of Magdala anvertraut werden, dem die Generale Lyons, Horsford und Herbert als General-Adjutanten beigegeben werden sollen. England hat sich daher auf alle Fälle vorbereitet und kann insofern, nach Ansichten militärischer Kreise, ruhig die Entwicklung der Dinge abwarten.

Pera, 17. Jan. Heute findet der große Nationalrath statt, an dem 200 Mitglieder, Muselmanen, Christen und Juden, Theil nehmen. Die Mitglieder der Konferenz machen schon morgen halboffizielle Abschiedsbesuche beim Sultan, um im Ablehnungsfalle den Abreise-Coup sofort mit eclat in Scene zu setzen. — Die „Turquie“ erklärt, der Nationalrath werde die ihm zur Verathung vorgelegten, von der letzten Konferenz als das geringste Maß bezeichneten Forderungen, neulich die Vetheiligung der Mächte bei der Ernennung der Gouverneure, sowie die Aufsichtskommission, selbst unter Hinzuziehung von Osmanen, niemals zugestehen. Wenn die Türken am Samstag eine negative Antwort ertheilen, so reisen die Vorkasier ab. Nichtsdestoweniger hofft man den Frieden zu erhalten. Beim Empfang des persischen Gesandten sagte der Sultan, er wolle mit Persien die freundschaftlichen Beziehungen pflegen.

Konstantinopel, 6. Jan. Der Vizekönig von Aegypten ist verpflichtet, der Türkei ein Kriegscorps von 40,000 Mann zu stellen; da die Pforte aber dormalen nur die Beistellung von 20,000 Mann beehrte, von denen nur 8500 Mann an den Feldzügen in Serbien und Montenegro Theil nahmen, so ist an ihn die Aufforderung ergangen, die noch fehlenden 11,500 Mann zur Abfertigung bereit zu halten, und man glaubt, daß dieselben binnen 3—4 Wochen hier eintreffen werden. Man muß zugestehen, daß die ägyptischen Truppen alles Lob verdienen.

Calcutta, 16. Jan. Die Regierung schlägt den Betrag der zur Bänderung der Hungersnoth in den Präsidentenstaaten Bombay und Madras erforderlichen Mittel auf 6½ Mill. Pf. St. an.

Die neuen Deutschen Justizgesetze sind bestimmt und geeignet, die Rechtsgleichheit und Freiheit im Deutschen Reiche zu fördern, vor Willkür und Belieben zu schützen, eine unabhängige, von äußeren Einflüssen freie Rechtspflege zu sichern und eine rasche und möglichst billige Justiz zu gewährleisten.

Folgendes sind nach der Schilderung des national-liberalen Centralwahl-Comitès die Grundzüge der neuen Gesetze.
Die Civilprozeßordnung beruht auf der Durchführung des Grundsatzes der Öffentlichkeit und Mündlichkeit aller Verhandlungen. Die Entscheidung des Richters läßt sich nicht mehr auf eine trockene Vorlesung der Acten, sondern auf das lebendige Bild, entnommen aus der Rede und Gegenrede der Parteien. In voller Freiheit würdigt der Richter die Beweismittel nach seiner inneren Ueberzeugung. Er ist nicht mehr an die von den Juristen erfundenen, dem Laien unverständlichen Beweisregeln gebunden. Die Parteien bewegen sich freier als bisher, sie bringen dem Richter die Thatfachen, sie führen vor ihm die Beweise, sie befragen selbst die Zeugen und Sachverständigen. Nicht mehr das künstliche Recht der Juristen wird gesucht, sondern das wahre Recht des Volkes.

Vor den Amtsgerichten, welche nicht mehr allein in den größeren Städten, sondern auch in kleineren Bezirken auf dem Lande eingerichtet werden, kommen alle Vormundschafts-, Grundbuch-, Hypotheken- und Depositarsachen, sowie alle sonstigen Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit zur Verhandlung. Dort kommen alle Prozesse bis zu 300 M. und viele eilige und wichtige Sachen über diesen Betrag hinaus zur Entscheidung, während früher in Preußen vor dem Bagatellrichter nur Bagatellsachen bis zu 150 M. entschieden wurden und sonst bei den engeren Kreisgerichten Recht zu suchen war. Die Parteien führen in einem kurzen, an wenig Formen gebundenen, mündlichen Verfahren vor dem Amtsrichter ihre eigene Sache, vor einem Richter, der mit dem Bezirk verwachsen, Land und Leute kennt, seine Stellung als eine Lebensaufgabe betrachtet, und nicht wie der Bagatellrichter heute kommt, morgen geht und immer fremd bleibt. Ein rasches und energisches Exekutions-Verfahren sichert den Kläger vor lässlichen Verschleppungen. Berufung an das Landgericht ist zwar gegeben, um vor Unrecht zu schützen, der Richter erster Instanz kann aber, wo er Böswilligkeit und Verschleppung sieht, trotz eingeleiteter Berufung die Urtheile für sofort vollstreckbar erklären.

Die neue Concursordnung erstreckt vor Allem eine rasche und zweckmäßige Vertheilung der Concursmasse und wird durch ihre Bestimmungen verhüten, daß die Masse sich zu Gunsten der Gerichtskosten und Advokaten verzehrt, wie dies bisher in vielen Vandes- theilen nur zu oft der Fall war.

Das Gerichtsverfassungsgesetz macht alle Richter in deutschen Landen vor der Einwirkung der Verwaltung frei. Die Richter sind ohne richterlichen Urtheilspruch unabhägbar und unversetzbar.

Die Gerichtshöfe und Abtheilungen derselben werden nicht mehr, wie vielfach bisher von dem Justizminister zusammengekehrt; die Gerichtscollegien selber vertheilen von Jahr zu Jahr ihre Geschäfte und bestimmen die Mitglieder der einzelnen Abtheilungen. Die Zusammensetzung eines Gerichts für eine einzelne Sache nach Wunsch der Verwaltung ist unmöglich. Auch im Vertretungsfalle können Hilfsrichter nur unter der Beobachtung von Vorschriften zur Verwendung gelangen, welche die willkürliche Einwirkung auf die Besetzung der Gerichtshöfe ausschließen.

Cabinetjustiz, wie sie theilweise noch in Neudenburg, Sachsen und Meiningen (?) bestand, darf nicht mehr geübt werden. Die Bestimmungen über die Fähigkeit zum Richteramt sind für ganz Deutschland gleichmäßig geregelt. Jeder zum Richteramt Befähigte kann in jedem deutschen Staat angestellt werden. Alle besondern Gerichte und Ausnahmegerichte sind aufgehoben. Die Gerichtsbarkeit der Standesherrn und Patrimonialherren hört auf. Die Sprüche der geistlichen Gerichte haben in den weltlichen Sachen keine Geltung mehr. Die politischen Ausnahmegerichte, insbesondere der preussische Staatsgerichtshof, sind beseitigt.

Schwere Strafsachen werden abgeurtheilt vor den Geschworenen, leichtere Strafsachen und Polizeisachen vor dem Amtsrichter nebst zwei aus dem Volke von den Gemeindevertretungen gewählten Schöffen. Die übrigen Strafsachen sind nicht wie bisher von drei Richtern nach einfachem Mehrheitsbeschuß abzurtheilen, sondern von einem Collegium von 5 Richtern, welches nur schuldig sprechen kann mit 4 gegen 1 Stimme. Die Aufgabe der Geschworenen ist erleichtert, da die schweren Verbrechen gegen das Eigenthum (Diebstahl, Unterschlagung, Betrug) den gelehrten Richtern überwiesen und so die Geschworenen von Geschäften entlastet sind, aber welche sie und die besten Freunde des Instituts am meisten klagten. Die Befugnisse der Schöffengerichte zur Aburtheilung geringerer Vergehen sind erweitert, damit das Volk eine leichter zugängliche

Rechtspflege erst für Parteien u. Die Han Form als Hiel recht der Laien bleiben bestehen laud-eingeführ Reife wichtiger Bildung der G ligung der Ger Ein höc Rechtsunheit wohnt: Die zeichnete sich gegenüber den dererstandene T Gerichte die un Rechtslehrens würde die Just schaften der R

Sektor's dieses Dokument sich wäntend Worte, welche bekundeten, er Lippen. „Sein W es, sie so zu ne — das Haus, sein Fluß ist e Und er Dokument hin. Dieser l und tief am E wdhällcher Me Wie schade, da mußten, wahr schon blieben. muß Ihre Sch Händen haben, b'Anoille schlusse empör, und sagte mit sten Stunde s unddreßen zur sein. Wenn i giebt.“ Wir g seiner raschen, kurz die roman um jedem Zw hat der Feind weiß aber, ob Kugeln uns u gegen geeiert. Vikonte!“ Dieser e mechanisch von gierde, die s zu sehen, zum führen.

Der Gen Heiterkeit, er l forderung m rüdegesandt un vorher. „Was h er ihnen entge Der Wils sein Anliegen

Forsta Reie Köhle Am Mittwoch Vort wird im Wall Verlohlung nac titäten an den woju-Liebhaber räthlichen Veru eingeladen wer

Aus den C berg 2, 5 und

Revier Enzklösterle.
Am Mittwoch den 24. ds.,
Vormittags 10 Uhr,
wird im Hirsch in Enzthal
die Beizuhr
von 415 Km. tann. Scheiter aus Wanne
20 und 21 und Schafkopf 3 zum Bahnh
hof Wildbad verakfordirt werden.
R. Revieramt.

**Unterthalheim.
Säglöge- und
Stangen-Verkauf.**

Nächsten Samstag
den 20. Jan. d. J.
werden im hiesigen
Gemeindewald
Drieb und Wittbau ungefähr 50 starke
Säglöge verkauft, dergleichen 1000 Stück
Hopfenstangen und ca. 600 Stück kleine
Stangen gegen baare Bezahlung.
Die Liebhaber sind eingeladen.
Zusammenkunft präcis Morgens 9 Uhr
beim Rathhaus.
Den 14. Januar 1877.
Schultzeiß Müller.

Reuweiler.

**Gerüst-, Hopfenstangen-
und Flozwieden-Verkauf.**

Donnerstag den
25. d. M. werden
im hiesigen Gemein-
dewald Rährain
ungefähr 150 Stück Gerüststangen,
2000 Stück Hopfenstangen, 6-14 m
lang, 1400 Stück Flozwieden, 2-4 m
lang, im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 17. Januar 1877.
Gemeinderath.

Revier Wildbad.

Stodrodungs-Akforde.

Montag den 29. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
wird auf der Revieramts-Kanzlei die
Rodung von ca. 3000 Km. Stodholz
aus verschiedenen Waldtheilen des Reviers
verakfordirt.
Wildbad, den 17. Januar 1877.
R. Revieramt.

Nagold.

Tiederkranz.

Gesangs Unterhaltung
Sonntag den 21. Jan.
Abends 4 Uhr,
im Adler.
Freundlichst ladet hiezu ein
der Ausschuh.

Altenstaig.

Sonntag den 21. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
findet im Schiff dahier die General-
versammlung des

Tiederkranzes

statt, wozu sämtliche Mitglieder einladet
der Ausschuh.

Nagold.

Für Brautleute

Eine große Auswahl
von Sopha und Bettstätten
in jeder Farbe, sowie eine
ganze Garnitur, 1 Sopha und 6 ge-
schweifte Sessel in guter Arbeit empfiehlt
zu den billigsten Preisen
M. Weber, Sattler,
bei der neuen Kirche

Nagold.

Pferdsknecht

Ein tüchtiger
mit guten Zeugnissen, der die landwirth-
schaftlichen Arbeiten gründlich versteht,
findet Stelle; wo? sagt die
Redaktion.

**Ein neuer Beweis
für die wunderbare Heilkraft des Phénol.**



Wegen seiner ausgezeichneten und bewährten Heilkraft
bei Reuch- oder blauer Husten, Chronischer Heiserkeit, Ver-
schleimung, Katarrh, fränkter Brustorgane, Lungen-, Hals-
und Brustentzündung ist der von hohen, medicinischen Auto-
ritäten geprüfte und wegen seiner ganz vorzüglichen Wir-
ksamkeit auf's Angelegentlichste empfohlene „**Rheinische
Malz-Extract**“

Phénol

Fabrikmarke. das beste und ein vorzüglich linderndes Mittel. Die enorme
Nachfrage, selbst aus den entferntesten Welttheilen, und die von allen Seiten ein-
gehenden Zeugnisse und Dankschreiben sind der beste Beweis für dessen vorzügliche
Heilkraft. Der Phénol ist in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen à 75 S., M. 1 und
M. 1. 50 zu haben bei
Carl Plomm in Nagold.

Silberne Medaille. Die größte und berühmteste Ulm a. D. 1871.



**Lohnspinn- und Weberei
Schreckheim,**

Station Dillingen zwischen Ulm- und Augsburg.

Ehrendiplom. München 1875.

erlaubt um Uebergabe von **Flachs, Hanf und Abweg.** Zuzolge
größter Auswahl passender neuester Maschinen, vermag sie jeden Ro h-
stoff der natürlichen Faserlänge nach entsprechend und vorzüglich zu
spinnen und zu zwirnen und ist Jedermann eingeladen, davon selbst
Einsicht zu nehmen. Ablieferung erfolgt schnelligst.

Die **Bahnfracht** ist her und hin frei mit Ausnahme für zu geringe
Wergsorten. Das Hekeln erfolgt unentgeltlich und wird der Hanf
auch ungerieben, der Flachs geschwungen angenommen. —
Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinn- und Webfabrik sind wir
bereit, Zusendungen zu vermitteln. Die Agenten:

- Heinrich Müller in Nagold,
- J. Broß in Felsähausen,
- Ernst Wagnist in Gillingen,
- J. Walz, Ksm. in Wildberg,
- J. Böhler in Walddorf,
- Theodor Kall in Sulz,
- Carl Fenzler in Altenstaig,
- Carl Wolf in Herrendorf.

Webeblätter & Geschirrfabrikation

**Heinrich Pfeiffer
in Reutlingen**

empfeilt Webeblätter von Messing oder Stahl, für Woll-, Baumwoll-, Leinen-,
Seide- & Metallweberei; sowie Geschirre festgeschlagen oder Rumor mit oder
ohne Maylons (Geschirrringe) von Leinen- oder Baumwollfaden & sichert bei
schnellster Bedienung die billigsten Preise zu.

Reparaturen aller Art werden stets pünktlich und billigst besorgt.

**Altenstaig.
Einladung.**

Zu meiner Hochzeit mit Emma Reichert, Tochter des verst.
Löwenwirths Reichert, lade ich alle Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 25. d. Monats
in das Gasthaus zur Schwane hier freundlich ein.

H. Vogel,
Stadtwardarzt und Geburtshelfer.

Die Flachs-, Hanf- und Abweg-Spinnerei

Schornrente-Ravensburg

empfeilt sich zum Spinnen von

Flachs, Hanf u. Abweg

im Lohn und sichert billige und reell Bedienung zu.
Das Verweben der Garne besorgen wir bestens.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

- Gottlob Knodel in Nagold,
- Gustav Luz in Entringen,
- C. W. Lutz in Altenstaig,
- Gg. Fr. Martini in Emmingen,
- Seb. Leins, Gemeinderath in Bollmaringen,
- Chr. Breymaler, Sattler in Wildberg.

**Nagold.
Empfehlung.**

In Brillen mit Horn- und Stahl-
fassungen, sowie in Reparaturen empfiehlt
sich
Kammacher Wörching.

Nagold.

Nächsten Montag, Mittags 1 Uhr,
verkauft 9 Stück halbenlische

Milchschweine

Hauser, 1. Linde.

Hatterbach.

In der Anna Maria Grosschen
Pfleghofst liegen gegen gefehlliche Sicher-
heit

350 Mark

zum Ausleihen paral.
Konrad Killinger, Pfleger.

Altenstaig.

Für Bierbrauer.

Unterzeichneter hat eine große Parthie
Spunden und Zapfen zu verkaufen.
Georg Walz, Dreher.

**Stollwerk'sche
Brustbonbons**

aus der Fabrik von
Franz Stollwerk,
Königl. Hoflieferant in Köln,
nach Vorschrift des Universitäts-
Professor Dr. Harless, Geh. Hofrath
zu Bonn, gefertigt, vorrätzig in ver-
siegelten Packeten à 50 Pf in Na-
gold bei G. Schmid, in Wildberg
bei C. W. F. Reichert.

Nagold.

Gerste zum Mälzen

in Quantitäten von 35 Cir. nimmt unter
Garantie an, und besorgt pünktlich per
Cir. 1 M. 30 S.

Gottfried Walz,
Mälzereibesitzer.



Im Verlage von
Nagold's Verlag-Anstalt in Leips
ig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem
Buche, Jedermann gratis und franco zu
Einlich jugelandt.

Nagold.

Malz (Cräber),

Brennwasser ist zu haben bei
Hauser, 1. Linde.

Altenstaig.

Ein ordentliches Mädchen,

welches in der Wirthschaft und in den
Handhaltungsgechäften erfahren ist, findet
bis Georgii eine Stelle bei
Löwenwirth Scher.

Nagold.

Ein junger Bierbrauer

findet eine Stelle bei
Hauser, 3. Linde.

Wildberg

30 Bund Dinkelstroh

hat zu verkaufen
Schall.